Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 30 (1973)
Heft: 7

Artikel: Zweckmässiges Düngen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-554796

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zweckmässiges Düngen

Die Düngungsfrage ist bei biologischem Landbau sehr wichtig. Wollten wir immer nur ernten und wegnehmen, was der Boden darbietet, ohne daran zu denken, auch wieder für Ersatzstoffe besorgt zu sein, dann müsste er schliesslich gänzlich verarmen und könnte selbst nichts mehr geben. Wir müssen uns also bewusst sein, dass wir dem Boden durch die Früchte und Gemüse Kali, Phosphor und sämtliche Spurenelemente entziehen. Allerdings mag ein uralter Bestand davon im Boden liegen und diesen müssen wir als erste Aufgabe langsam zu erschliessen suchen, damit er den Pflanzen zugeführt werden kann. Steinmehl oder verwitterte Steine nützen nur den Pflanzen, wenn sie ihr in einer aufnahmefähigen Form zukommen. Dies zu bewerkstelligen ist Aufgabe der Bodenbakterien. Die anorganischen Mineralien, die man auch als tot bezeichnen könnte, müssen in eine organische oder lebendige Form umgearbeitet werden, denn nur auf diese Weise können die Pflanzen daraus Nutzen ziehen, weil sie alsdann für sie aufnahmefähig sind. Darum vermag eine reiche Bakterienflora viel mehr zu erreichen, und zwar vor allem auf weite Sicht, als ein massiver, chemischer Dünger. Das Ergebnis mit chemischem Dünger mag scheinbar gut sein, lässt sich aber mit Mastfutter vergleichen, durch das die Tiere wohl fett, nicht aber gesund werden. Auch uns Menschen ergeht es so bei üppiger Ernährungsweise, denn unser Gewicht mag wohl zunehmen, ohne dass unsere Gesundheit gleichzeitig auch den erwünschten Nutzen daraus ziehen würde.

Verschiedene Möglichkeiten

Dieser Vergleich mag uns zeigen, wie wichtig die aktive Bakterienflora für den Boden ist. Um aber zu einer solchen gelangen zu können, benötigen wir unbedingt Kompost, da nur dieser die Entwicklung einer aktiven Bakterienflora fördert. Ein Bauer mag nun aber die Kompostbereitung ablehnen, weil er der Ansicht ist, dazu keine Zeit aufbringen zu können. Statt dessen aber lässt er auf seinen Getreidefeldern die Stoppeln stehen und häckselt sogar beim Ernten mit der Maschine das Stroh, um es auf dem Felde liegen zu lassen. Zusätzlich mistet er im Spätherbst kräftig, und alles in allem kann er dadurch gute Ergebnisse erzielen. Er mag nun nicht wissen, dass auch dies eine Art Kompostierung ist, weshalb ein solches Vorgehen als ganz richtig bezeichnet werden kann, da auf diese Weise im Winter Stroh und Mist kompostieren, vor allem, wenn sich eine Schneedecke darauf gelegt hat. Wird nun im Frühling alles umgefahren, dann sind Stroh und Mist bereits abgebaut und der Boden verfügt über eine nützliche Bakterienflora, die allerdings nicht so reich ist wie beim Kompost, da dieser viele organische Stoffe enthält, weshalb seine diesbezüglichen Werte reicher zu sein vermögen.

Wenn wir nun die Mineralstoffe, die bereits im Boden sind, aufzuschliessen vermochten, müssen wir in zweiter Linie dem Boden auch noch weitere Stoffe zuführen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Kalk und Phosphor. Dies können wir durch eine jährliche Gabe von Knochenmehl erreichen. Sehr wichtig ist als Aktivator auch Jod, ebenso sind es in der Hinsicht die Spurenelemente. Um den Boden auf diese Weise zu bereichern, werden wir ihn am besten mit Algenkalk versehen. Wohnen wir am Meer, dann können wir uns angeschwemmte Algen verschaffen und kompostieren.

Der Kompost

Falls wir zum Kompostieren keinen Mist erhalten können, behelfen wir uns mit etwas Hornspänen, da uns diese den nötigen Stickstoff liefern können. Schon früher gab ich bekannt, wie wir den Kompost aufzubauen haben. Wer darüber ganz gründlich unterrichtet sein möchte, beschaffe sich das Buch von Prof. Alwin Seifert «Gärtnern, Ackern, ohne Gift». Es kann, falls nicht erhältlich, auch bei uns bezogen werden. Wiederholend möchten

wir aber in diesem Zusammenhange nochmals erklären, was wir alles auf den Kompost bringen sollten.
Da ist in erster Linie das Unkraut, solange es nicht blüht. Wir müssen also stets streng darauf achten, es früh zu jäten, denn wenn es erst einmal blüht, kann es sehr rasch reifen Samen entwickeln, der, wenn wir den fertigen Kompost verwenden, dadurch ausgesät wird. Unkraut mit reifem Samen dürfen wir nur verlochen, indem wir es einen halben Meter tief in die Erde vergraben. Auf diese Weise kann es von unten herauf düngen. Der Same selbst liegt zu tief, um keimen zu können, und falls wir den Boden später wieder umgraben, sollten wir uns diese Arbeit noch auferlegen wollen, kommt er nicht mehr an die Oberfläche.
Im Laufe des Sommers und im Herbst gelangen alle Stauden auf den Kompost. Wir sollten also keine Kartoffel-, Erbsen- und Bohnenstauden verbrennen, wie man dies hie und da sieht, denn auf dem Kompost leisten sie gute Dienste. Auch die Abschnitte von Hecken sind zur Durchlüftung ausgezeichnet. Brennesseln sind das beste Bakterienfutter. Beherbergen wir solche in unserem Garten oder befinden sich welche in unserer Nähe, dann lassen wir sie auf unseren Kompost wandern, achten aber auch hier streng darauf, dass dies geschieht, bevor reife Samen vorhanden sind, weil wir sonst bei der Verwendung unseres Kompostes gleichzeitig Brennesseln aussäen würden, und das ist ja nicht unsere Absicht. Wenn wir daher Brennesseln aus unserem Garten auszurotten haben, dann muss dies vor der Samenbildung geschehen, sonst ist er, wie anderes samentragendes Unkraut, zu verlochen. Auch Schafgarbe ist ein günstiger Aktivator für den Kompost. Ferner sollten wir ihm auch eine kleine Menge schöne, schwarze Walderde zuführen. Wir nehmen sonntags auf unseren Spaziergang einen alten Rucksack mit, um in ihm die erwähnte Erde zu verstauen, worauf wir dann zu Hause unseren Kompost damit impfen können. Wer vom benachbarten Bauernhof Kuh- oder Schafmist erhalten kann, soll ihn ebenfalls dem Kompost beifügen, da er dadurch Stickstoff und auch Bakterienfutter erhält.
Im Herbst sollten wir uns noch etwas Laub verschaffen, weil auch dies für den Kompost sehr vorteilhaft ist. Müssen wir eine Klärgrube leeren, dann werfen wir deren Inhalt auf den Kompost und vergessen auch nie, dass alle Küchenabfälle dorthin wandern sollten. Es genügt, den Kompost einmal im Winter und nochmals im Frühling umzuarbeiten. Dies ist gleichzeitig ein gutes Muskeltraining. Auch die sonstige Bewegung bei der Gartenarbeit verschafft uns eine vorzügliche Gymnastik, die alle Muskeln gebraucht. Im Frühling sieben wir den Kompost oder bearbeiten ihn durchs Wurfgitter, worauf er gebrauchsfähig ist. Damit ihn aber die Sonne nicht ausbrennen kann, bedecken wir ihn mit Plastik. Wir haben zu diesem Zwecke vielleicht alte Torfsäcke zur Verfügung, die ebenfalls den Dienst versehen. Noch besser wäre es, ihn mit Gras oder Stroh zu bedecken, was die Sonne ebenfalls verhindern wird, die Entwicklung der Bakterien zu stören.

Was der Durchhaltewille vermag

Ein humoristisches Geschichtlein, das wir vielleicht alle schon mehr oder weniger kennen, erzählt uns von zwei Fröschen, die beide in eine Rahmschüssel gefallen waren. Trotz reichlicher Anstrengung, wieder hochzukommen, rutschten sie immer wieder in die Schüssel zurück. Da alles Strampeln nichts zu nützen schien, gab der eine der Frösche schliesslich auf und ertrank in der Rahmschüssel, während der andere beharrlich weiterstrampelte, obwohl auch für ihn die Lage gleich aussichtslos zu sein schien. Er strampelte und strampelte einfach darauf los, ohne zu wissen, dass er gerade dadurch eine Wendung zum Guten herbeiführen konnte, denn durch seine rastlose Tätigkeit verwandelte sich der Rahm in Butter, so